

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939**

14 (17.1.1939)

# Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

## Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinfleinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 14

Dienstag, 17. Januar 1939

110. Jahrgang

# 58 Kilometer vor Barcelona

Francos Truppen gehen in Eilmärschen vor

270000 Gefangene in Nationalspanien — Weiterer Widerstand der Roten ein Verbrechen — Eine Botschaft General Francos an alle Spanier

Burgos, 16. Jan. Anlässlich der großen Erfolge der nationalspanischen Armee in Katalonien wird über alle nationalen Sender sowie über Lautsprecher an den Fronten eine Botschaft des Generalissimus an „alle Spanier beider Zonen“ verbreitet. General Franco betont darin, daß weiterer Widerstand der Roten ein Verbrechen wäre, da er vollkommen zwecklos sei, wie die Schlachten in Aragonien und in den Provinzen Biscaya und Santander es seinerzeit bewiesen.

Francos erinnert in der Botschaft an die Ueberlegenheit der roten Armee gegenüber den nationalen Kräften zu Beginn des Krieges, als die Roten über den größten Teil der spanischen Marine, über Waffenlager, Arsenale und die Organisationen des Staates verfügten und die Unterstützung durch Tausende und Abertausende Ausländer sowie ungeheure Lieferungen ausländischer Kriegsmaterialien besaßen. Trotzdem mußten die Roten Niederlage auf Niederlage einstecken. Und heute, nachdem sie ihre Ueberlegenheit auf allen Gebieten eingebüßt haben, bedeute die Verlängerung des Krieges ein noch größeres Verbrechen als je zuvor.

Das nationale Spanien kämpfe nicht nur für den militärischen Endsieg, sondern auch für den sozialen Aufbau und die politische Einheit des Vaterlandes. Im neuen Spanien werde kein Feind ohne Feind und kein Spanier ohne Brot sein. Als Beweis für den sozialen Charakter des neuen Staates führte der Generalissimus die zahlreichen Maßnahmen und Gesetze an, die das nationale Spanien zum Schutz der Arbeiter gegen Ausbeutung und zum Schutz der Familie auf den vertriebenen Gebieten durchgeführt hat. Die nationale Bewegung kenne nur ein Ziel: Spanien. In dem Augenblick, in dem dem Lande die Gefahr eines Ueberalles durch eine fremde Macht drohe, würden alle Spanier abwehrbereit wie ein Mann zusammenstehen. Tatsache sei aber, daß die Agenten Barcelonas im Auslande untertrieben und sich nicht scheuen, gegen das Versprechen der Unterstützung spanisches Nationalvermögen zu verschandeln.

Abschließend gab General Franco erneut die Versicherung ab, daß alle irgeleiteten Spanier mit der Großzügigkeit der nationalen Mächte rechnen können. Ein Beweis dafür sei die Befreiung der 270 000 Gefangenen in Nationalspanien.

### Francos Truppen 58 Kilometer vor Barcelona.

Saragossa, 17. Jan. Der Vormarsch der nationalen Truppen hat in allen Abschnitten der katalanischen Front auch noch während der Abendstunden angehalten.

So rückt im nördlichen Abschnitt die Argei-Armee General Munoz Grandes längs der Hauptstraße, die zur französischen

Grenze führt, vor. Dabei mußte wiederholt feindlicher Widerstand überwunden werden. Der Ort Tiurana wurde erobert. Der Vormarsch dauert an und bewegt sich jetzt in Richtung der Abzweigung der Straße nach Solsona.

Die Aragon-Armee General Moscardos rückt entlang der Hauptstraße Lerida-Cervera-Barcelona vor. Auch beim Vormarsch dieser Armee wurden gestern mehrere Ortschaften von dem Joch des bolschewistischen Terrors befreit.

Im Abschnitt südlich Cervera endlich eroberten die Navarra-Divisionen den Ort Bellprat, die erste befreite Ortschaft der Provinz Barcelona. Die Entfernung nach Barcelona beträgt nunmehr 58 km Luftlinie. Die durchschnittliche Vormarschleistung des gestrigen Tages ist acht Kilometer.

Die neue Frontlinie verläuft etwa längs des Flusses Goya bis um Orte Bellprat und geht von da genau südlich bis zum Gebiet östlich Tarragonas.

Der offizielle Eintritt Mandschukuo in die Antikominternfront  
Peking, 17. Jan. Die mandschurische Regierung gibt heute morgen offiziell ihren Eintritt in die Antikominternfront bekannt, nachdem sie am Montag ihre Bereitschaft dazu bekundet hatte.

Weiterer Ausbau des Antikominternpastes. — „Kurzer Warshawski“ zum Besuch des ungarischen Außenministers.

Warschau, 17. Jan. Ueber den Besuch des ungarischen Außenministers in der Reichshauptstadt berichten die polnischen Blätter durch die Schilderung des Verlaufes des ersten Tages, wobei unterstrichen wird, daß der Empfang beim Führer der erste Empfang eines Außenministers in dem neuen Reichstanzlerhaus gewesen sei.

„Kurzer Warshawski“ weist auf die freundlichen Kommentare der deutschen Presse hin. Der Besuch zeige die Fäden der Zusammenarbeit, die jetzt Ungarn mit der Achse Rom-Berlin verbanden. Das Blatt glaubt, daß der offizielle Beitritt Ungarns zum Antikominternpakt in Budapest nach der Rückkehr des ungarischen Außenministers erfolgen werde. Aus der Ankündigung deutscher Stellen, nach Ungarn und Mandschukuo würden nach andere Staaten dem Antikominternpakt beitreten, sei zu schließen, daß der Wunsch bestände, den Antikominternpakt in Zukunft zu einem geschlossenen Block ideellen und politischen Charakters auszubauen.

## Festigung der Deutsch-ungarischen Freundschaft

Die beiden Außenminister trafen sich im Kaiserhof.

Berlin, 16. Jan. Am Montag vormittag traf der ungarische Außenminister Graf Csaky, aus Budapest kommend, mit dem fahrplanmäßigen Zug auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein, wo sich der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, zur Begrüßung des ungarischen Gastes eingefunden hatte. Ferner war der Berliner Gesandte von Ungarn, Sztoja, mit den Herren der Gesandtschaft erschienen. Nach herzlichem Begrüßung geleitete der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, den ungarischen Gast im Kraftwagen zum Hotel Adlon, wo Außenminister Graf Csaky während seines zweitägigen Berliner Aufenthaltes wohnt. In seiner Begleitung befinden sich der Chef der politischen Abteilung des Außenministeriums, Legationsrat Kuhl, der Kabinettschef des Ministers, Legationsrat Barthelmy und der Chef der Presseabteilung des Außenministeriums, Legationsrat Kovács.

Berlin, 17. Jan. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop gab am Montagabend zu Ehren des in Berlin weilenden ungarischen Ministers des Äußeren Graf Csaky ein Abendessen im Hotel Kaiserhof, an dem auch der kaiserlich-japanische Botschafter Oshima und der italienische Botschafter Attolico teilnahmen. Von ungarischer Seite waren ferner erschienen: Der ungarische Gesandte in Berlin Sztoja, Legationsrat von Gyogy, der Chef der politischen Abteilung des Außenministeriums, Legationsrat von Kuhl, der Kabinettschef des Außenministers, Barthelmy, der Militärattaché an der ungarischen Gesandtschaft in Berlin, Oberst Hardy, der Chef der Presseabteilung des Außenministers, Legationsrat Klein-Re-

videsty, sowie weitere Herren der ungarischen Gesandtschaft und die Begleitung des Außenministers.

Von deutscher Seite waren u. a. anwesend die Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk, Rust, Frank, Funt, die Staatssekretäre Freiherr von Weizsäcker und Fehling sowie Gruppenführer Lorenz und zahlreiche namhafte Vertreter von Staat, Partei und Wirtschaft. Während des Abendessens hieß der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop den ungarischen Gast in der Hauptstadt des Deutschen Reiches willkommen und gedachte der langjährigen in Krieg und Frieden erprobten Bande der Freundschaft und der gegenseitigen Achtung, durch die sich das deutsche Volk mit der ungarischen Nation verbunden wisse.

In seiner Erwiderung wies Außenminister Graf Csaky auf die uralten Bande des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens und der Sympathie hin, die heute und auch für die Zukunft das ungarische und das deutsche Volk verbinden, und gab seiner besonderen Freude über den herzlichen Empfang Ausdruck, der ihm in der Hauptstadt des befreundeten Deutschland zuteil geworden sei.

### Graf Csaky vom Führer empfangen

Berlin, 16. Jan. Der Führer empfing im Beisein des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop am Montagnachmittag in den Räumen der neuen Reichskanzlei den ungarischen Außenminister Graf Csaky zu einer Aussprache.

Reichsleiter Alfred Rosenberg in Münster. — Feierliche Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes.

Münster, 16. Jan. Die westfälische Landeshauptstadt hatte am Montag ihr feierliches Kleid angelegt, um ihrem neuen Ehrenbürger Alfred Rosenberg einen würdigen Empfang zu bereiten. Kurz nach 15 Uhr traf Reichsleiter Rosenberg im Gaubaus ein, wo er vom Gauleiter und Oberpräsidenten Dr. Meyer mit einer kurzen Ansprache willkommen geheißen wurde.

In den frühen Abendstunden fand im Großen Rathhauseaal die feierliche Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes statt. Gauleiter Dr. Meyer gab der großen Freude des Westfalenlandes darüber Ausdruck, daß die Stadt Münster dem Vorkämpfer der nationalsozialistischen Weltanschauung das Ehrenbürgerrecht verliehen habe. Oberbürgermeister Hillebrand verlas anschließend den Wortlaut des Beschlusses der Bürgererschaft auf Verleihung des Ehrenbürgerrechtes und umriß anschließend das hervorragende Wirken Alfred Rosenbergs. Er überreichte sodann dem Reichsleiter den Ehrenbürgerbrief, den Alfred Rosenberg mit Dankworten entgegennahm.

„Americas Mütter wollen kein Kanonenfutter hergeben.“  
Wieder scharfe Angriffe gegen das Rüstungsprogramm Roosevelts.

Washington, 17. Jan. Das Aufrüstungsprogramm Roosevelts fand am Montag im Bundesenat wiederum im Mittelpunkt heftiger Angriffe seitens republikanischer und auch demokratischer Senatoren. Der republikanische Bundesenator Frazer erklärte im Zusammenhang mit dem Kellogg-Pakt, das amerikanische Rüstungsprogramm bedeute eine Vertragsverletzung. Niemand könne ihn glauben machen, daß die Bewilligung der vielen Millionen Dollar dem Frieden dienen sollte.

Der demokratische Bundesenator Kennold pflichtete Frazer bei, daß der Weltkrieg die Vereinigten Staaten eine bedeutende Summe Geld gekostet habe. Er fügte dann mahnend hinzu, daß die amerikanischen Mütter, die später wieder das Kanonenfutter herzugeben hätten, entschieden gegen das Rüstungsprogramm seien. Auch der Senator Lundenn wandte sich mit von beifolgendem Hohn gewürzten Erklärungen scharf gegen das Rüstungsprogramm.

Riesige Wolkenbrüche in Argentinien. — Mehr als hundert Häuser eingestürzt.

Buenos Aires, 17. Jan. Nach der Tropenglut der letzten Tage gingen über der Stadt Cordoba Wolkenbrüche von ungewöhnlichem Ausmaße nieder. Mehr als hundert Häuser wurden durch die Fluten zum Einsturz gebracht. Die Bewohner konnten sich vielfach nur noch auf die Dächer retten, so daß man zahlreiche Menschenleben zu beklagen fürchtet. Sämtliche Verkehrsverbindungen sind unterbrochen, das Geschäftsleben stockt. Zur Hilfeleistung sind sofort militärische Formationen aufgebötet worden.

Englischer Fischfütter mit Mann und Maus untergegangen.  
12 Opfer der See.

London, 17. Jan. Die gesamte zwölftöpfige Mannschaft des englischen Fischfutters „Christabelle Stephens“ hat am Montagabend den Tod gefunden, als der Kutter auf der Höhe vor Aberdeenshire-Rüste (Schottland) in Seenot geriet und unterging. Ein Mann ist gerettet worden, er verstarb aber jedoch auf dem Wege zum Hospital.

Zwei Landesverräter hingerichtet.

Berlin, 17. Jan. Amtlich wird mitgeteilt: Am Dienstag sind die vom Reichsriegsgericht wegen Landesverrats zum Tode verurteilten Heinz Koshan, geb. am 6. Mai 1916 in Belg (Niederlausitz) und Gerhard Kerlandt, geb. am 19. Januar 1913, in Danzig-Langfuhr, hingerichtet worden.

Koshan ist aus nichtigem Anlaß fahnenflüchtig geworden und hat sich ins Ausland begeben, wo er sofort landesverräterische Beziehungen zu dem ausländischen Nachrichtendienst anknüpfte. Nach einiger Zeit wurde er in ein anderes, Deutschland benachbartes Land abgehoben und trat auch hier wieder in Beziehungen zu dem Nachrichtendienst. Diesem hat er dann rüchhaltlos sowohl mündlich als auch schriftlich alles mitgeteilt, was ihm während seiner Dienstzeit über geheime militärische Angelegenheiten bekannt geworden war. Durch diesen gemeinen Verrat hat er das Wohl seines deutschen Vaterlandes aufs Schwerste gefährdet.

Kerlandt ist durch Zufall mit dem ausländischen Nachrichtendienst in Berührung gekommen und hat dessen Angebot, für ihn tätig zu werden, angenommen. Er hat dann über 1 Jahr lang die landesverräterischen Beziehungen aufrecht erhalten und dabei hemmungslos, lediglich getrieben von Geldgier, um einen leichtsinnigen Lebenswandel führen zu können, Staatsgeheimnisse verraten.

# Wachsende Antikomintern-Front

## Auch Mandschukuo ist beigetreten

**Sjingking, 16. Jan. (Ostasiendienst des DNB.)** In einer lobenden veröffentlichten Erklärung des mandchurischen Ministerpräsidenten heißt es, daß Mandschukuo dem Ersuchen der Antikomintern-Mächte gern Folge leisten würde und beschlossen habe, sich in die Front der Antikomintern-Mächte einzureihen.

**Tokio, 16. Jan.** Der Sprecher des Außenamts erklärte, die Komintern als Feind der Menschheit schmede Pläne zur Vernichtung von Geschichte und Kultur und zur Zerstörung der Ord-

nung jeder Nation. Es sei daher selbstverständlich, daß diese Organisation in keinem Teil der Welt geduldet werden dürfe. Alle Mächte seien berufen, diese Organisation in enger Zusammenarbeit auszurotten. In Ostasien habe zuerst Japan den Kampf gegen die kommunistische Bedrohung aufgenommen. Durch den Beitritt Mandschukuos habe sich nun eine antibolschewistische Front gebildet, die sich über ganz Europa und Asien ausbreite. Japan begrüße herzlich den Hinzutritt zweier starker Glieder im Osten und Westen.

## „Woß die schönste Regierungszentrale der Welt“

### Umschlüssliche Urteile über die neue Reichszentrale

**Amsterdam, 16. Jan.** Das „Handelsblad“ stellt in einer ausführlichen Beschreibung der neuen Reichszentrale fest: „Dieses Gebäude ist eine Sensation ersten Ranges auf dem Gebiete der Architektur“. Es sei hier ein eindrucksvolles Bauwerk des Dritten Reiches entstanden, die eigentliche Zentrale Großdeutschlands. Der Bericht schildert die überragenden Lichteffekte, die sich in den Nachmittagsstunden im Innenhof mit seinen gewaltigen Säulen ergeben, und nennt die Zahlen der riesigen Ausmaße des neuen Gebäudes. Nach einer Würdigung der gewaltigen Arbeitsleistung schreibt der Berichtsteller: „Nun sieht der gewaltige Komplex, und tatsächlich, der Besucher steht sich die Augen aus. Vieles, was man zu sehen bekommt, ist von einer solchen Feinheit des Geschmacks, solch edler Linie und solch gewählter Farbe, daß die allzu gewaltigen Ausmaße gewisser Einzelteile nicht auffallen, und daß ausschließlich ein Gefühl der Würde dieser Architektur beim Besucher zurückbleibt“. Auch diejenigen, die mit kritischen Augen all die vielen Räume durchschreiten, müßten zugeben, daß hier wohl die schönste Regierungszentrale der Welt geschaffen wurde. Der repräsentative Teil des Bauwerks sei eine internationale Sehenswürdigkeit ersten Ranges. Keines Stillegefühl, ein verfeinerter Geschmack und eine mehr als großzügige Linie hätten hier ein Ganzes geschaffen, das bei aller Zurückhaltung in der Ausführung durch den großen künstlerischen Wert der Möbel, Beleuchtungskörper, Wandbekleidung, Fußböden und Teppiche einen Gesamteindruck von Braut und Selbstbewußtsein vermittelt. Der „Telegraaf“ schreibt, die neue Reichszentrale sei das allerrepräsentativste Gebäude des neuen Großdeutschlands. Man könne wohl sagen, der Führer persönlich habe unter Mitwirkung seines Architekten Speer die neue Reichszentrale bis in alle Einzelheiten entworfen. Das Gebäude sei im sogenannten neudeutschen Stil errichtet, der, so merkwürdig es auch klingen möge, gleichzeitig modern und klassisch genannt werden könne.

**Genf, 16. Jan.** Die „Neue Zürcher Zeitung“ veröffentlicht einen illustrierten Bericht ihres Berliner Korrespondenten über die neue Reichszentrale, die eingehend gewürdigt und als das größte Gebäude Berlins bezeichnet wird. Die Hauptfassade sei fast genau so lang, wie die Tuilerien in Paris. Die Hauptfassade des Berliner Schlosses sei in horizontaler Richtung um mehr als das Doppelte übertroffen. In ihrer Gesamtlänge ginge die neue Reichszentrale über die gesamten, nur als Ruinen noch erkennlichen römischen Kaiserpaläste auf dem Palatin hinaus. Der Bericht hebt hervor, daß der Bau in der Rekordzeit von neun Monaten ausgeführt worden ist. Mehr noch als die der Boh-Strasse zugekehrte schlichte Fassade läßt die Gartenseite und ebenso das Innere des Gebäudes den Architekten Speer als Nachfahren Schinkels und des preussischen Klassizismus erkennen. Der ganze Innenbau sei betont auf Repräsentation angelegt. Nicht umsonst werde der Besucher bei künftigen feierlichen Anlässen vom Eingangportal am Wilhelmplatz einen 300 Meter langen Weg durch Vestibüle und Gänge zurücklegen müssen, bis er in die Empfangssäle gelange. Der Bauherr habe das beste Material verwendet, ohne durch Überladung zu ermüden. Der Korrespondent beschreibt im einzelnen den Ehrenhof, das Vestibül, den Musiksaal, die Kuppelhalle und die mächtige 148 Meter lange Halle, Johann den Empfangssaal, den Kabinettsaal und das Arbeitszimmer des Führers, das eher ein Saal zu nennen sei.

Reichstagsgebäude wird ausgebaut. Da die Krolloper, die vorübergehend als Sitzungsraum für den Reichstag gewählt worden war, für den großdeutschen Reichstag mit seinen 800 Abgeordneten nicht ausreicht, ist Ausbau des alten Reichstagsgebäudes beschlossen worden. Der alte Sitzungsraum wird erweitert und ein Empfangssaal für den Führer geschaffen.



### Ein Herz wird müde

ROMAN VON LOTTE TEUBNER

Copyright 1938 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

Darauf ein Aufklappen von Hoffnung und endlich die grausame Zerrissenheit der Gefühle, deren letzte Aufwallung Sie in Zophot erlebt haben. In Vieles Interesse wünsche ich schließlich, die Scheidung verlief in einigermaßen würdigen Formen.

„Das wird sie. Nachdem Herr von Bals seinen ersten Widerstand aufgegeben hat, läuft die Sache schneller, als ich zu hoffen wagte. Noch mehr: der Oberst will sich einen guten Abgang sichern. Er hat für jedes der Kinder ein Dollargeld in Gestalt eines Sparlappensbuches ausgelegt, und zwar in einer Höhe, daß er sich meines Erachtens nicht unerhebliche Einschränkungen auferlegt haben muß, um diese Summe von seinem Gehalt zu erübrigen. Wahrscheinlich hat er sogar dafür Geld aufgenommen. — Hübsch und feinfühlig ist es, daß er diese Zustimmung nicht der Frau, sondern den Kindern macht, die nicht einmal seine eigenen sind.“

Ich hatte, als er es sagte, das Gefühl einer sehr kavalermäßigen Geste. Als ich aber unterwegs im Eisenbahnabteil saß, mußte ich denken: Ja, Kavalier ist er, Gentleman aber doch nicht. Daß er die Scheidungslage wegen böswilligen Verlassens eintreichte, war sein Recht. Die Begründung jedoch, die er mir hierfür gab, daß nämlich das Urteil auf dieser Grundlage ihm dienstlich Vorteile verschaffen würde, hat mich eigenartig berührt. — Er hat mir sehr eindringlich auseinandergesetzt, daß er nach dem Verlust seiner Frau Ersatz für dieses Glück in einer glänzenden Laufbahn suchen müsse... Alles ganz

## 110 Opfer der Hitze in Australien

### 74 Menschen bei den Waldbränden umgelommen — Bisher zweieinhalb Millionen Pfund Schaden.

**Sidney, 16. Jan.** Nach den letzten Meldungen sind in Australien 110 Personen an Opfer der Hitzewelle geworden. Weiter wird mitgeteilt, daß den riesigen Waldbränden bisher 74 Menschen zum Opfer gefallen sind. Das Feuer, das auf einer Fläche von 70 000 Quadratmeilen wütet und viele Ortschaften zerstört, hat bis jetzt zweieinhalb Millionen Pfund Schaden verursacht. Die Blätter bezeichnen die tragischen Folgen der Hitze und des Waldbrandes als ein nationales Unglück.

## Ausrufung des passiven Widerstandes in Syrien?

**Beirut, 16. Jan.** Das syrische Kabinett beriet am Montag über die zukünftige Politik. Dabei steht vor allem die Frage im Vordergrund, ob eine die französische Bevormundung ablehnende Politik betrieben und der passive Widerstand gegenüber Frankreich sofort ausgerufen werden solle, oder ob zunächst noch der angekündigte Bericht des französischen Oberkommissars über die Lage abgewartet werden solle. In unterrichteten Kreisen rechnet man mit der Möglichkeit des Kabinettsrücktritts. Schon am frühen Morgen demonstrierten mehrere tausend Schüler und Schülerinnen in Damaskus, wo sämtliche Geschäfte geschlossen blieben. In allen Straßen sieht man schwer bewaffnete Polizei, die vor allen Dingen die Hauptstraßen besetzt hat. Für den Nachmittag werden weitere große Kundgebungen erwartet.

Das deutsche Arado-Flugzeug in Sydney. Das Arado-Flugzeug mit den deutschen Fliegern Oberleutnant Pulchow und Leutnant Jentet, dessen Ankunft von Port Darwin für Montag 17 Uhr angesetzt war, ist trotz äußerst ungünstiger Witterung programmäßig auf dem Kingsford-Smith-Flugplatz in Mascot bei Sydney gelandet.

## Was sich Frankreich leisten will

### Entsendung von regulären französischen Divisionen nach Sowjetspanien

**Rom, 16. Jan.** Frankreichs Haltung gegenüber Spanien wird nach dem unaufhaltsamen Vordringen der nationalen Truppen und der dadurch immer stärkeren Bedrohung von Barcelona in Italien mit größter Aufmerksamkeit und erhöhtem Mißtrauen verfolgt. Die Pariser Vertreter des „Messaggero“ und des „Piccolo“ melden, unkontrollierbaren Gerüchten zufolge habe die französische Regierung beschlossen, reguläre Divisionen der französischen Armee nach Sowjetspanien zu entsenden. Diese Information, die, wie beide Korrespondenten hervorheben, bis jetzt lediglich ein Gerücht sei, gehe in diplomatischen und journalistischen Kreisen um und gehöre vielleicht nur zu den Lügen, die zur Störung der internationalen Beziehungen in Umlauf gesetzt würden.

Andernfalls wäre ein derartiger Beschluß, betont „Messaggero“, von allergrößter Tragweite und geeignet, die Ereignisse zu überflügeln. Es sei zu hoffen, daß darüber dem Druck der Gesandten Moskaus zu widerstehen vermöge, die unter dem Vorwand nationaler Interessen einen allgemeinen Konflikt heraufzubeschwören wollen. Fest steht jedoch, daß die französische Regierung bereits die Entsendung von Waffen, Munition und Lebensmitteln für die spanischen Marxisten angeordnet habe.

„Ich bin aber nicht wert, und ich bin dem Schicksal dankbar, daß es mir vergönnt hat, sie vor unaussprechlichen Erfahrungen dieser Art zu bewahren.“

„Sie halten viel von meiner Schwester?“

„Das ist wohl nicht der richtige Ausdruck: Ihre Schwester ist mein Schicksal!“

Am 22. Dezember konnte Oberlechner nach Freiburg berichten, daß die Scheidung ausgesprochen sei. Die Antwort war ein Telegramm Walter Möllers: „Verleben Sie Weihnachten mit uns in Dresden!“

Für Weihnachten konnte sich der Rechtsanwalt nicht mehr frei machen, aber zum Silbestertag fuhr er hin. Er fand in der kleinen Villa in der Forststraße einen Toten und ein — Brautpaar. Der Geheimrat war so ruhig, aufrecht und rücksichtslos, wie er sein Leben lang gewesen war, in den Tod gegangen. Er hatte ein wenig müde, aber freundlich in den Feiertagen mit Teddi Väger über Südamerika durchgeplärrt und mit dem kleinen Mühle gespielt. Er hatte Hanna dann gesagt, daß das Vorlesen ihn anstrengte, sie solle lieber zur Eisbahn gehen. Und mit leisem Lächeln hatte er gesehen, wie blank ihre Augen waren, als sie, die Schlittschuhe über den Arm gehängt, mit Walter fortging. Dann hatte er sich ins Bett gelegt und es nicht mehr erlebt, wie sein Sohn und das Stiefidchen seiner Tochter Arm in Arm wiederkehrten.

Die Trauer über das eine Ereignis wurde durch die Freude über das andere gemildert.

Der eintreffende Hanspeter Oberlechner hatte das Gefühl, daß hier die Natur selbst mit ihrem ewigen Eirb und Werde tröstlich vorgesorgt hatte. Auch das Scheidungsurteil, das er mitgebracht hatte, nahm viel weniger Gedanken in Anspruch.

„Wir haben uns in der gemeinsamen Liebe zu Mama

## Deutsch-türkisches Kreditabkommen

**Berlin, 16. Jan.** Seit dem 4. Januar sind in Berlin zwischen einer türkischen Delegation unter Führung des Generalkonsuls des türkischen Außenministeriums, Botschafter Ruman Memencioğlu, und der deutschen Regierung Verhandlungen über ein Kreditabkommen geführt worden, dessen Abschluß bereits grundsätzlich zwischen der deutschen und der türkischen Regierung am 6. Oktober 1938 während des Besuchs des Reichswirtschaftsministers Funk in Ankara vereinbart worden war.

Die in freundschaftlichem Geiste geführten Verhandlungen haben in kurzer Zeit zu einer Einigung über ein Kreditabkommen geführt, das heute von dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherrn von Weizsäcker und Exzellenz Ruman Memencioğlu unterzeichnet worden ist. Aufgrund dieses Abkommens wird der türkischen Regierung in Deutschland ein Kredit von 150 Millionen RM zum Bezug deutscher Industrieerzeugnisse eingeräumt. Es ist zu erwarten, daß dieses Kreditabkommen dazu beitragen wird, die engen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden befreundeten Staaten noch weiter auszubauen und zu vertiefen.

## Subenschwindel in Brüssel

**Brüssel, 16. Jan.** Ein neuer Skandal ist durch Enttarnung eines jüdischen Schwindlers im Trianoff entstanden. Er war führendes Mitglied des zum Bolschewismus neigenden Flügels der Sozialdemokratischen Partei Belgiens und hatte einen gewaltigen Einfluß auf die Entscheidung des Paritätates. Es hat sich im Verlauf eines von Trianoff gegen die rechte Zeitung „Pansree“ geführten Beleidigungsprozesses herausgestellt, daß Trianoff sich fälschlich als Arzt ausgab und behauptete, den Kodelierpreis für Lebensrettung erhalten zu haben. Alle Urkunden, mit denen er seine Behauptungen zu beweisen suchte, sind gefälscht. Es grenzt jedoch ans Unglaubliche, daß die „Ausweise“ des Gauners bisher von den belgischen Behörden ernst genommen wurden.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat eine Verordnung zur Sicherung der Düngemittel- und Saatgutversorgung in den jüdischen Gebieten erlassen, die im Reichsgesetzblatt veröffentlicht ist. Die Verordnung sieht entsprechend der im Altreichsgebiet bestehenden Regelung ein gegenseitiges Vordringen an den jüdischen der Ernte des Jahres 1939 für diejenigen Kredite vor, die zur Beschaffung von Düngemitteln und von anerkanntem Saatgut für die Ernte 1939 gewährt werden.

Rassenhändler und Kaufmännische. Vor einem Wiener Söffengericht hatte sich der Jude Sidor Markheim, ein ehemaliger Apotheker aus Brud a. d. Leitha (Niederdonau), wegen Rassenhändlerei zu verantworten. Der jüdische Wüßling hatte vor fünf Jahren eine damals 16jährige arische Hausgehilfin verführt und dann mit ihr ein rassenhändlerisches Verhältnis unterhalten, das er auch nach Einführung des Blutbühengesetzes in der Diktator fortsetzte. Das Gericht verurteilte Sidor Markheim zu einem Jahr Zuchthaus. Der jüdische Verbrecher ist bereits wegen Kaufmännischer Handel vorbestraft.

## Spanien muß sich selbst überlassen bleiben!

### Italien würde andernfalls „vor schnellen Entscheidungen nicht zurücktreten“

**Rom, 16. Jan.** Der Direktor der „Tribuna“ erklärt, daß die siegreiche nationalspanische Offensive und die harten Kämpfe der letzten Wochen das Vorhandensein eines zähen Willens zur Freiheit beweisen. Jetzt müsse endlich einmal die französische Propaganda einer ideologischen und sentimentalischen Solidarität aufhören. In Wirklichkeit handle es sich für Frankreich nicht um ein politisches, sondern um wesentlich um ein strategisches Problem an seiner Südgrenze. Deshalb wolle Frankreich die letzte Karte ausspielen und mit einer Intervention im Namen der „demokratischen“ Ideologie das spanische Volk vergewaltigen. Vor einem solchen Versuch habe jüngst die „Informations Diplomatique“ gewarnt, und Italien würde in seiner Weise vor schnellen Entscheidungen zurücktreten, falls der französische Nachschub zu Gunsten von Barcelona sich verstärken sollte. Der spanische Krieg müsse seinen logischen Abschluß innerhalb der Zeit im Kampfe stehenden Kräfte erhalten, auch gegen den Willen jener, die auf die Niederlage Francos gesetzt hätten.

„Vater gefunden“, sagte Hanna, als abends alle beisammen saßen. „Onkel Walter — Walter!“ verbesserte sie sich. „Könnte mich gar nicht als Arztfrau gebrauchen, wenn ich nicht durch ihre Schute gegangen wäre.“

Liethe wehrte ab. „Es ist nur eure Liebe, die euch veranlaßt, so viel Gutes in mich hineinzusehen.“

„Nein, Mama Vebel, es ist wirklich wahr“, ließ sich Teddi vernehmen. „Wer bei dir ist, kann nicht schlecht sein. Ich habe es manchmal richtig verstanden, aber ich habe mich so ungemütlich gefühlt, wenn du mich ansahst, daß ich es jedesmal bald aufgegeben habe.“

„Auch die Blumen sind gern bei Mutti“, berichtete der kleine Bert. „Mein Katus wollte bei mir nicht bleiben, und in ihrem Zimmer hat er doch geblüht. Und auf dem Grab von unserem Hund steht ein Rosenstrauch, den hat Mutti selbst veredelt.“

„Er liegt im Garten begraben“, sagte Liethe erklärend. „Es war der Hund, mit dem ich mir Hannas Herzchen gewonnen habe.“

Die beiden Frauen saßen sich lächelnd und mit feuchtesten Augen an. „Du bist wie ein Engel in unser Haus gekommen“, flüsterte Hanna und streichelte zärtlich die Hand der anderen. „Was wäre aus uns geworden ohne dich — unter Großmutter's harter Hand? Ich ein verstocktes, unelbliches Mädchen, und Teddi ein verwöhntes Reichs-Teute-Kind.“

Teddi war schon eine Zeitlang auf seinem Stuhl hin und her gerutscht. Jetzt begann er: „Ich möchte gern mal etwas mit euch bereden. Ich komme doch Östern nach Prima, und dann möchte ich gern abgehen.“

„Warum?“ fragte der Onkel.

Liethe hatte sich im Sessel ausgerichtet und sah prüfend auf den Jungen. Sie hatte eine ganz eigene Art, das erstmal nur schnell mit den Blicken über das Gesicht fortzuzuhlen, einige Sekunden ins Leere zu blicken und dann ihre Augen fest auf den anderen zu richten: „Teddi hat sich sicher schon etwas ganz Bestimmtes ausgedacht.“

(Fortsetzung folgt)